

Über 250 aargauische Muslime demonstrierten in Baden für den Frieden:

«Islam ist und heisst Frieden»

Dies war wohl der wichtigste Slogan, der auf mitgebrachten Transparenten zu lesen war, die einige der gut 250 aargauischen Muslime am vergangenen Samstagmittag mit auf den Badener Bahnhofplatz brachten. Ein Jahr nach den schrecklichen Attentaten in Madrid erhielt diese Veranstaltung zusätzlich Aktualität. Tatsächlich: Im Wort Islam steckt das Wort Selam, was nichts anderes als Frieden heisst. Die Kundgebungsteilnehmer, darunter etliche Schweizer (eingebürgerte oder zum Islam konvertierte), betonten denn auch, dass sie hier zu Hause sind, die Gesetze und die Verfassung respektieren. Mit der Konsequenz, dass man fast mehr Schweizer Fahnen wahrnehmen konnte als an einer 1.-August-Feier.

Geri Müller, Badener Nationalrat der Grünen und unermüdlich im Einsatz unter anderem für die Integration von Ausländern, stieg als erster auf das Rednerpult, das zuvor durch eine Windbö umgeworfen worden war. Standhaft hielt er trotzdem seine Ansprache, durch einen Regenschirm vom immer heftigeren Schneetreiben geschützt. Standhaft auch die Kundgebungsteilnehmer, die trotz miser Wetteraussichten zum Bahnhofplatz geströmt waren und hier ausharrten. Der Badener Nationalrat erinnerte daran – nachdem er dem Organisator, der Vereinigung Aargauer Muslime, ein grosses Kompliment für die Veranstaltung gemacht hatte –, dass die Schweiz an und für sich ein Land mit enormem Integrationspotential sei. Und erinnerte daran, dass ursprünglich die Juden in Lengnau und Endingen gewissermassen eingesperrt waren und schon seit längerer Zeit bestens integriert sind.

Er wie auch verschiedene Nachredner betonten einhellig, dass niemand das Recht habe, im Namen seines Glaubens Terrorakte zu begehen. Wobei Geri Müller der Einzige war, der noch draussen in Wind und Wetter sprechen musste. Denn nach seiner Ansprache kam die spontane Einladung, die Kundgebung in der gleich am Bahnhofplatz liegenden reformierten Kirche fortzuführen. So gesehen könnte der heftige Schneeschauer buchstäblich als himmlisches Zeichen angesehen werden. Denn in



Melanie Muhaxheri aus Aarau beschrieb nicht zuletzt, wie die Umwelt auf ihren Übertritt zum islamischen Glauben reagierte.

der christlichen Kirche, gefüllt bis auf den letzten Platz mit Muslimen, wurde der Friedensgedanke zwischen den Religionen auch optisch greifbar. Auf den ersten Blick erschien dann die Kirche auch einfach gut gefüllt, abgesehen von ein paar Transparenten, die an den Wänden angelehnt herumstanden. Die Leute sahen auch nicht viel anders aus als normale Kirchgänger. Abgesehen von einigen Frauen, die mit Kopftuch oder Tschador kamen. Doch bis vor ein paar wenigen Jahrzehnten kamen auch viele christliche Schweizer Frauen mit Kopftuch in die Kirche, ganz zu schweigen von Nonnen, die in ihrer Tracht nicht viel anders ausseh-

wie viele religiös korrekt gekleidete Muslim-Frauen.

Ein ungewohntes Bild bot dann aber trotzdem die Aarauerin Melanie Muhaxheri. Sie ist eine «normale» Schweizerin, die seinerzeit zum Islam konvertierte. Dies, nachdem sie für sich selbst, wie sie in ihrer Ansprache sagte, ihren Weg gesucht hatte. Interessant seien die Rückmeldungen aus ihrer Umgebung gewesen. Die einen fanden, als sie die Schweizerin mit Kopftuch sahen: «Das geht doch nicht!». Während andere trotz Kopftuch und «neuem» Glauben festgestellt hätten: «Du bist ja die Gleiche geblieben.»

Sie hätte dabei auch die Gemeinsamkeiten der monotheistischen Religionen entdeckt. Und eine davon sei «Frieden». Wobei Frieden bereits vor unserer Haustür beginnen könnte, in unserem Umfeld: «Ein Lächeln ist international», hielt die Aarauerin fest.

Waren die Erschaffer unserer Bundesverfassung Muslime? Diese Frage drängte sich ein wenig auf bei der Einleitung des Referats des Wettlinger Geistlichen Abdulmalik Allawala. Denn er stellte fest, dass die 1. Sure des Korans und die Präambel der Schweizer Bundesverfassung praktisch identisch sind.

Er, wie übrigens auch schon Geri Müller, sprach den Terroristen das Recht ab, im Namen des Islam zu handeln. Denn nicht nur töten sei unmuslimisch – ausser zur Verteidigung –, sondern vielmehr sei der Muslim im Koran verpflichtet, Angehörige anderer Religionen zu beschützen. Deshalb sei Terror das Gegenteil von Religion, brachte es der in Wettingen wohnhafte und ursprünglich aus Pakistan stammende Geistliche auf den Punkt.

Zum Schluss verabschiedeten die Anwesenden noch eine Resolution, in der sie unter anderem festhielten, dass die hiesigen Muslime «jegliche Form von Terror und Gewalt ablehnen; die Schweizer Bürgerinnen und Bürger daran erinnern, dass die in der Schweiz lebenden Musliminnen und Muslime friedliebend sind und sich nichts mehr wünschen, als mit Gott, sich und ihrer Umwelt in Frieden und Eintracht zu leben. Ferner weisen sie in dieser Resolution auch darauf hin, dass sie «keine gewaltbereiten Leute in ihrer Umgebung dulden» und sie «bitten die Politiker, Behörden und Medienschaffenden, sich für den Religionsfrieden in der Schweiz einzusetzen».

Der Verband Aargauischer Muslime (VAM), der die Kundgebung organisiert hatte und die sieben grössten muslimischen Gemeinschaften des Kantons umfasst, wurde nicht zuletzt deshalb gegründet, um den Muslimen hier eine Stimme zu geben. Dies, um mit den anderen Religionen den Dialog zu führen. (ymb)